

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 86 (1982)
Heft: 1-2

Artikel: Wildi Chriesi
Autor: Egli, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-318076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wildi Chriesi

Wärme, Dunkelheit, Farbigkeit von Erde und Menschen, das liegt in den Gedichten und Prosatexten von Barbara Egli. Sie denkt und schreibt *Dialekt*; sie ist in ihm zu Hause wie eine Bauernfrau in ihrem Garten. Wilde Kirschbäume sind ihr lieber als veredelte. Wo sie hinblickt: Leben, Wandel; viel Gedeihen, aber auch Schattenbeete, Schädlinge, Frost und Sterben.

Ihre Heimat, das Zürcher Oberland, erfährt Barbara Egli am stärksten in menschlichen Begegnungen und Schicksalen. Das Bedrohliche ist allgegenwärtig, doch bettet sie das Unheilvolle ein in unscheinbare Dinge und Begebenheiten des Alltags, die einerseits zum Sinnwidrigen der Haupthandlung kontrastieren, die aber andererseits soviel Hergebrachtes, Heilendes bereithalten, dass im Unbegreiflichen auch Zeichen zur Versöhnung zu erfahren sind.

Wir haben für unser Heft eine heitere Geschichte gewählt, ein Ereignis, so strahlend, dass selbst die grossen Schulbuben ihre böse Absicht vergessen.

G. Hofler

Ein junger Dorflehrer, bisher eine unnahbare Respektsperson, erwartet seine Freundin. Diese besucht ihn zum ersten Mal. Das ganze Dorf ist neugierig, und die Bubenschar der Oberschüler gedenkt die Pläne des ahnungslosen Lehrers gründlich zu durchkreuzen. Der Lehrer geht seiner Freundin entgegen:

Nach em Holz, wo sys Dorf yraamet, gseet mer wyt d Landstrooss deraab, und – sy Fründin chunt! Deet lauft si und winkt em! Er rän uf si loos, aber statt das er si i d Eërm nimt, wien er äigetli hät wele schüttlet ere d Hand, wie emene Koleeg. «Hoi», rüeft si, und «hoi» git eër ume. Höimli muschteret er sy, wie si mit lange Schritte näbe em hëer lauft. Angi Jeans, e verwäschni Jagge, Turnschue, churzgschnittnigs Hoor – ganz anderscht wede d Fraue im Doorff mi irne breite Hindere und de Stillbrüschte, gseet sy uus. Eër wird u äimool verlääge. Iez schrybeds esoo vil vo Sex, tänkt er, iede Goo redt devoo wien en Junggsell, wo mit alne Wassere gwäschen isch sälber wett mer äini verchüsse und verschmuuse und – doo chunt sy äim eggäage, chüel und mager, wien en uufgstänglete Bueb mit Hände, wo fescht zuephacked, und Auge, wo gschyd und vole Spott drylueged.

D Doorffstrooss deruuf lauffeds Spiessruete. Sy isch unbefange, rüeft deethy und däidure grüezi, wie wänn nüüt deby wëer, das sy chunt de Leerer choge psueche. Eër nimt si i syni Wonig ie, und deete fangeds – bi offne Fäischtere – mitenand aa rede vo früener und vo de Schuel. Iri Erfaarige tuuscheds uus, iri Fröide und Lyde mit

em Pruef. Aber nööcher rucked s denand nüüd. Si ässed echli öppis, und dänn wett eër goge spaziere. «Wäischt», säit er, «du häsch e kän Aanig, wie mir doo obe, im Oberland obe, no Wälder händ.» «Sofort», rüeft sy, «miir schiebed aab!» Und si springed mee weder das s lauffed – und iezig Hand i Hand – de Hang deruuf in Wald ie. Gsee häts niemert, d Lüüt sitzed bim z Mittaag, und daas hät de Leerer mit Berächning esoo ygrichtet. No lang, tänkt er, hockeds dänn bim Kafi mit em Sälberpränthe drinine, und hoffetli schlooffeds drufabe es Wyli.

Aber mit öppisem hät de Schuelmäischer nüd grächnet: mit syne groossen Achtklässlere. Die händ hüt frei gnoo vo häime und sind im Verband ständig uf de Luur glääge. Sy händ scho di chalt Begrüessig miterläbt, siich deby aapütscht, und de Karli hät dezue gmäint: «Daas git nüüt!» De Häns hät grinset: «Abwaartel!» De Migg säit überhaupt nüüt – wie gwönli, aber syni Auge sind die glitzerigschte. Eër stryct mit syne roote Händ, wo a langen Äärme us z churze Limerëermle uselamped, di bruune Chrüseli zrugge, wo wie bimene Muni i syni Stirne ie wached. Er schwitzt drunderune. Die röötsche Schnauzhöörli, won er no nie abgrasiert hät, sind vole vo Tröpfe, wien e Wise im Morgetau. «Isch daas häiss hüt», chlöönet er.

Ooni en Luut, wie Tier, won e Fäärte verfolgt, schlycheds ufeme Umwäag imene groosse Halbchräis zum Buechbëerg ue, deethy, wos bi beede junge Mäntsche gsee händ verschwinde. Si grooped fürsi, dur s Underholz duur, und me ghöört nüd emool es Zwygli verchnele. En Vogel verschrickt und flüügt uuf und tuet, wie wänn di grööscht Gfoor ume wëer. Alzäme tänked s glych, sägeds aber nüüd, si blybed nu wie vom Strool troffe stoo. Wytters vorne, zwüsched de Buechestämm dure gseends zwoo Gstaalte. Die lueged i d Chroone vo de Böimen ue, und iez ghöört me e heli Mäitlistimm fröoge: «Was isch daas für äine?» «Käi Aanig, säit de Leerer, «chum»!» Eër ziet sy Fründin wyters, deethy, wo d Tane stönd, gäge d Schattesyten abe, hinder de Hang hindere. D Buebe tüüselled ene noe. Sy wüssed al drei, wo s sett hy goo. Es hät en ticke Fasel deete, en Jungwuchs, wo nonig gsüüberet worden isch. D Böimli stönd verfilzed inenand ine, wien e Wand isch es deete, e schwarzgrüeni Muur, und de Boden isch es Polschter. De Kari läit em Häns d Hand wien e Muschlen as Oor: «Tum isch dëe nüüd, du, dëe kânt daas Versteck.» De Häns pütscht mit sym Eleboge de Migg aa, und dëe nickt. Sääge chönt er nüüt, eër hät en trochne Hals vor luuter Muul-offe-stoo-loo. Si gseend, wie s Mäitli sich echli weert, wo de Schuelmäischer sy in Fasel ie ziet, aber plötzli ghöört mer ins lache, und es gumpet em Leerer an Hals ue, verchüsst en zringelum, ä no hinen am Nacke hine, schränzt em s Hämp uuf, und iez präglets nu eso vo Chüss. «Die Häx», tänked d Buebe, tuet eso uuschuldig, und dänn – De Leerer, ire gwaltig Leerer, wo e dëewäag cha tue, wänn öppis Uugraads lauft zwüsched de Schuelerbänk ine, zeert em Mäitli d Jaggen ab em Lyb. De Buebe stocket der Oote vor Uufregig. De moderig Hëerd am Bode une schmöckt esoo uufdringli, dass ene fascht schlächt wird. Sy stönd mit voorgstreckte Chöpfe doo und gseend, das de Schuelmäischer sys Mäitli in Fasel ie schüürgt, lieb und ooni Gewalt. Näbet usse ligged zwoo Jaggene fescht inenand ie grugelet. D Buebe rucked voor, schlyched, puckt wie Fuchs imene

Graabe ine. Vos am Rand vom Fasel aachömed, chönds nüme wyters. Si händ uf äimool Angscht, en abgründigi, schwaarzi Angscht. Si stönd eifach doo und losed, und si ghööred, das de Schuelmäischer häiseri Wöörter rüeft, gaar nüd lyslig, si verstönd, waas er säit «Du und du und nomool du.» S Mäitli chychet und säit: «Rolf, tuu sigmool nüüt weder: <Rolf>!»

Uf äimool haueds d Bueben ab, wien ufenes Komando. De Miggrysst no de Jaggechnöiel vom Boden uuf, und dänn tschädered mitenand dur de Wald duur, wie Ross, wo durebräned. Si gänd nümen Achtig, über Stuuden und Stäi ie goots, Töbler deraab dur Bäch duur, wider ufe, über gschlipferige Lái ie und wider is gschmökkigtampfig Holz ie. Wie Waldtüüfle gseend die grosse Kärli uus, öppis v Uurzyte heër isch in en ine, es Fieber hät s phackt, e Wildi, s Lääbe isch uusproche, säb underdruckt, abegstampfed und z toodtrample Lääbe, vos bis iez gmäint händ, s töörff gaar nüd sy, daas töörff überhaupt nüd gëe. En Ruusch isch übers choo, sy händ gheepe und gjuhäiet, si sind im Chräis umegränt und händ prüelet wie jung Stiere. De Jaggechnöiel gheieds emool miteme drüufache Göiss in e Tobel abe.

En iede vonene hät gwüsst, das er uf s Fuetere hy mues dehäime sy. Esoo isch es choo, das en iede phunkt föifi im Staal ine gstander isch. Bim z Nacht, wo d Müetere gfrooget händ, vos gsy seigid händs gsäit: «Uf em Bachtel.» «Isch es schön gsy?» händs wyte wele wüsse, «händ er öppis trunke?» «Sääb schoo», händ all drei arirne Familietischene zue gsäit, aber mee hät mer nüd usenen usproocht.

«Lueg ä doo hère», händ die drei Müetere fascht zur glyche Zyt siich verstuunet und zun Fäischtere uus tüütet, «iez goot de Schuelmäischer mit synere uf d Stazioon abe, chömed cho luege, die hä em Leerer syn Sundigbulower aa, er lampet ere über d Chnüü abe. Die Mäitli us de Stadt – wies ä dethëer chömed!» D Chrysnoodle won ees no in Hoore ghaa hät, hät niemert möge erlicke. Esoo, wi di halbgwachsne Buebe dry glueget händ, esoo chönd nu Chnaabe vom Land dry luege, dëtig, wo scho lang ales wüssed und imer no wänd deglyche tue, si wüssid nüüt.

Em Mëändig druuf isch Synoode gsy, schuelfrei. E dëewääg wilig händ di junge Kärli no nie im Fäld usse geschaffet. Iri Vättere händ en Fröidetaag ghaa. S git glych no öppis usene, händs tänkt, s Holz vos druus gschnitzt sind, isch halt guet! Am Zyschtigmorge hocked die drei wie imer bräit und uughoblet i irne z chlyne Bänken ine. S lueged nüd uuf. Si waarted aab. Uf ales sinds gfasst, uf Stroffe und sogar uf s Zitiertwërde vor de Schuelpfläager. De Leerer foot e Stund aa wie suscht. Noodisnoo lueget de Kari, de Häns und de Miggr wider uuf, em Leerer is Gsicht ie. Wo di Groosse mit em Müntliche a d Räie chömed, goots im glyche Toon wyters. E paar Moomuschteret de Schuelmäischer d Buebe, s isch em am Sundig scho öppis uufgroche gsy, aber die tüend nüd deglyche. Frei und graacuse gänds Antwort, und i irnen Augen ine isch es kän Triumph und nüüt Abschetzigs s lääse gsy. Eër, de Schuelmäischer, isch für sy äifach en Mäntsch woorde, abegstige isch er vom Podäscht abe. Vo dem Sundig isch eër deet obe gstande wien e Figur us Stäi, wien äine, wo nüüt wäiss vom richtige Lääbe, wien äine, wo nu forderet mechöng rächne wien e Maschine und lääse wien en Radio, und susch

heb mer nüüt i siich ine. Wo de Migg d Chlääbere vo de Chlätte usem Hosesack usegrüblet und syre Uuserwëelte an ticke, blonde Zopf, wo hinen abebambelet, anespickt, merkts de Leerer natüürli, wie imer. Aber daasmol gits e kä Strooff, daasmool hät de Leerer äifach nüüt gsee, und s isch de groosse Buebe, es lachi i syne Muuleggen ine.

Aus «Waldspaziergang», dem Bändchen «Wildi Chriesi» von Barbara Egli entnommen, GS-Verlag Zürich, 1980.

Achtung!

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins am 16. Mai 1982 in Schaffhausen. Bitte vormerken. Traktandenliste u. a. m. in der nächsten Nummer.

Kurse / Tagungen

Internationale Jugendbuchwoche in Gwatt bei Thun vom 13.–17. April 1982. Thema: *Phantastische Kinder- und Jugendliteratur und Märchen*. Vom Märchen bis Science Fiction mit namhaften Referenten (Nagl, Bausinger, Lüthi, Schatzmann, Ende, Tappert). Voranmeldung: Herzogstrasse 5, 3013 Bern. – Achten Sie auch auf das Heft: *Das Buch für Dich*. Wir möchten auch auf das Verzeichnis der *Guten Schriften* aufmerksam machen. Wenden Sie sich in allen Fragen an Herrn Lässer, Herzogstrasse 5, 3013 Bern.

Älterwerden in der Arbeit mit jungen Menschen, 28.–30. April 1982. Anmeldungen nimmt entgegen: Schulungssekretariat SVB, Telefon (01) 251 55 42.

91. *Schweizerische Lehrerbildungskurse in Winterthur*, 5.–31. Juli 1982, mit einem reichen, interessanten Angebot. Man wende sich an das Sekretariat: Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal.

Die *Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft* veranstaltet einen *Wettbewerb Schweiz*. Schöne Preise. Verlangen Sie Unterlagen! Postfach 1278, 6000 Luzern. Ihre Schüler werden profitieren! Dreimal zweiwöchige Bildungskurse für Erwachsene, die z. T. beim Erscheinen dieses Heftes schon vorbei sind. Vom 14.–27. Februar *Religiöse und philosophische Weltbilder* u. a. m. Man melde sich auf dem Herzberg, Asp AG, wo man gerne weitere Auskünfte gibt.